

Der oberschlesische Wanderer.

Diese Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und kostet vierteljährlich hier wie bei allen Post-Anstalten pränumerando 2 M. 25 Pf., Belags- und einzelne Nummern à 10 Pf.

Druck und Verlag von C. F. Neumann in Gleiwitz.

Inserate in diese Zeitung werden die vierspaltige Pettzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet und von der Expedition, Ratiborerstraße Nr. 21, sowie von allen Annoncen-Bureaux entgegengenommen.

Die Abonnenten dieser Zeitung erhalten allwöchentlich ein Exemplar des „Illustrierten Sonntags-Blattes“ gratis.

Nr. 262.

Gleiwitz, Mittwoch, den 8. November 1882.

55. Jahrgang.

Politische Rundschau.

„Provinz. Corresp.“, „Nordb. Allg. Btg.“ und „Post“ sind auf falschem Wege, wenn sie als Ziel der Regierung das hinstellen, eine vom Centrum unabhängige, ständige Majorität im Abgeordnetenhaus für die Regierung zu gewinnen. So läßt sich die „Kreuztg.“ „von unterrichteter“ Seite schreiben. Erörterungen über die Mittelparteifrage haben auch innerhalb der Regierung und mit dem Fürsten Bismarck noch gar nicht stattgefunden. Nichtsdestoweniger muß auch nach der „Kreuztg.“ eine Entscheidung in dieser Sache erfolgen, aber erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Barzin, über deren Zeitpunkt die „Kreuztg.“ selbst noch nichts weiß.

Augenblicklich sind die Botschafter des Deutschen Reiches bei den Höfen in Wien und London, sowie bei der französischen Republik zum Besuche in Berlin anwesend. Dieselben werden sich auch einzeln nach Barzin begeben.

Auch der Budgetauschuß der österreichischen Delegationen hat sich nunmehr mit dem Heeresbudget beschäftigt und hierbei Gelegenheit genommen, die Vorschläge der Regierung über Organisation und Mobilisirung zu erörtern und gut zu heißen. Der Auschuß hat sämmtliche Titel des Ordinariums des Heeresbudgets unverändert nach der Regierungsvorlage genehmigt. Bei der vorausgegangenen Berathung beantwortete der Kriegsminister eine Reihe von an ihn gerichteten Anfragen unter dem Vorbehalte der Vertraulichkeit der von ihm mitgetheilten Details.

Wie aus Konstantinopel telegraphirt wird, hat der Chef der Deutschen Militär-Commission, Oberst von Kähler, in einem Schreiben an den Sultan angedeutet, daß die Commission sich zur Einstellung ihrer Wirksamkeit gezwungen sehen müßte, wenn ihr nicht eine Unabhängigkeit von der ihre Vorschläge und Anordnungen durchkreuzenden Meinung des Kriegsministers Osman Pascha gesichert würde. Als Antwort auf diese Beschwerde wird die vom Sultan vollzogene Ernennung des Obersten von Kähler zum General-Adjutanten betrachtet.

Der Papst hat dem irischen Abgeordneten Errington vor dessen Abreise von Rom ein eigenhändiges Schreiben an die Königin von England übergeben. In diesem Briefe dankt der Heilige Vater der Königin in herzlichsten Ausdrücken für das Interesse, welches sie für die Wohlfahrt der Katholiken in ihrem Reiche behältigt hat, sowie für die Religionsfreiheit, welche die Väter unter ihrer Regierung genießen. Der Papst hat der Königin auch Geschenke durch Mr. Errington übersendet.

In England fanden am vorigen Donnerstag die Gemeinderathswahlen statt, deren Resultat man gleichsam als Barometer für die allgemeine politische Stimmung anzusehen pflegt. Die Wahlen haben einen entschiedenen Gewinn für die conservative Partei zum Ergebnisse gehabt, welche den Liberalen viele Sitze entriß. Die Tory-Organen jubeln über den Ausfall der Wahlen, aber sie gehen sicherlich zu weit, wenn sie behaupten, daß eine Reaction im Lande zu Gunsten der conservativen Sache eingetreten sei.

Erst Sonnabend hat die Ministerkrise in Serbien ihren Abschluß gefunden. Das Cabinet Pirotchkanac zog seine Demission zurück, und damit ist Ristice für eine Weile wieder in den Hintergrund gedrängt.

Nach amtlichen Nachrichten, die in Kairo einge-

gangen sind, ist in Mekka die Cholera ausgebrochen. Jedesmal, wenn die Wallfahrten nach diesen Heilorten beginnen, erhebt sich die durch schlimme Erfahrungen nur zu begründete Befürchtung, daß die ansteckenden Krankheiten, die dort regelmäßig entstehen oder eingeschleppt werden, über Egypten nach Europa weiter getragen werden könnten.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Dem Reichstag dürfte wahrscheinlich noch in dieser Session die Novelle zum Pensionsgesetz für Reichsbeamte, wobei Pensionen mit erhöhten Beträgen für die preussischen Beamten, ferner die Darstellung des gekrönten Wallot'schen Entwurfs zum Bau des Reichstagsgebäudes zugehen.

— Virchow leidet an Nierenentzündung, deren Verlauf gegenwärtig günstig ist. — Die Botschafter Prinz Reuß und Hohenlohe gehen heute und morgen nach Barzin und dürften dort zusammentreffen; Minister Maybach kehrte von Barzin zurück. — Der Kaiser hat, wie man hört, Professor von Angeli aus Wien hierher berufen, um ein lebensgroßes Delportrait vom Grafen Moltke anzufertigen. Das Bild soll als Andenken an das 25jährige Jubiläum, welches der Marschall als Chef des großen Generalstabes vor wenigen Tagen gefeiert hat, im Generalstabsgebäude am Königsplatz seinen Platz erhalten. Professor von Angeli trifft bereits Anfangs nächsten Monats hier ein. — Die „Volkszeitung“ meldet, daß gegen Dr. Henrici eine Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet sei.

Ausland.

Egypten. Von 380 Gefangenen sind 50 bisher in der Voruntersuchung für schuldig befunden und dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Locales und Provinzielles.

(Anna Schramm) eröffnet morgen, den 9. d., ein für 3 Abende berechnetes Gastspiel am hiesigen Orte. Die berühmte Soubrette hatte vor Jahren in Folge ihrer Verheirathung der Kunst Valet gesagt und wurde durch traurige Verhältnisse gezwungen, zu den weltbedeutenden Brettern zurückzukehren. Sie war am Wallertheater zu Berlin zu Reusch's und Helmerding's Zeiten sehr gefeiert. Wir haben Anna Schramm im Jahre 1874 in Berlin wiederholt im Woltersdorff-Theater als „Milchmädchen von Schöneberg“ und in kleineren Partien bewundert. Director Milbich, der gegenwärtig in Rattowitz weilt, wird unserm Publikum die Bekanntschaft mit Frau Schramm vermitteln. Möge ihr der Erfolg in unserer Stadt nicht fehlen.

(Diebstahl.) Sonntag Abend ist auf der Bitschiner Dorfstraße von dem Wagen des Fuhrwerksbesitzer Wiehoczek ein dem Amtssecretair Preiß zu Bitschin gehöriger grauer Kaisermantel, im Werthe von 45 Mark gestohlen worden. Die sofort nach dem Thäter angestellten Recherchen sind erfolglos geblieben.

(Zwei Durchbrenner.) Zwei Schülern der Ratiborer Taubstummenanstalt, einem Antonienhütter und einem Ober-Ologauer, war der Aufenthalt in der Anstalt unbequem geworden. Sie verließen daher dieselbe und trafen Sonntag wohlbehalten hier ein. Vor ihrer Weiterreise suchten sie in Trynek einen

früheren Kollegen, den Sohn des Schneidermeisters Dubek, auf, bei dem sie übernachteten. Auf eine von dem Vater des D. an die Anstalt gerichtete Anfrage, was mit den beiden Ausreißern zu thun sei, kam vom Anstaltsdirigenten die umgehende Drahtantwort, Dubek möge dieselben sofort per Bahn zurückbringen. Gegen ihren Willen mußten die Schüler am Montag in Gesellschaft des Schneiders ihre Rückreise nach Ratibor antreten, woselbst ihnen sicherlich ein warmer Empfang bereitet wurde.

(Zum Provinzial-Schulrath) soll Herr Schulrath Dr. Slawitzky in Breslau ausersehen sein.

(Ernannt) zum Gerichtsschreiber-Gehilfen der diätarische Gerichtsschreiber-Gehilfe Rauchmann zu Gleiwitz bei dem Amtsgericht zu Ohlau.

(Strafkammer II) vom 6. November cr. Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Schade; öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Müller. — Der Maurer Karl Karfosch aus Safran stand unter der Anklage des § 271 St.-G. Der Angeklagte soll am 2. Januar v. J. auf dem Standesamte in Zaborze angegeben haben, daß ihm Tags vorher ein Knabe angeborben sei, was nicht der Fall war. Da der Angeklagte auf das heftigste bestritt, jemals eine derartige Meldung gemacht zu haben und der Amtsvorsteher nicht mit voller Bestimmtheit in dem Angeklagten Karfosch diejenige Person erkannte, von der er s. Z. die Meldung erhielt, so mußte auf Freisprechung erkannt werden. — Der frühere Fleischer Gregor Josef Gielkowsky aus Ruda-Hammer war vom Schöffengericht in Zaborze wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Zalondek und des Amtsdieners Nowak zu je 20 Mark Geldbuße verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte in Beziehung auf den Amtsvorsteher behauptet, derselbe habe falsch geschworen und es habe ihm Geld in der Kasse gefehlt, in Bezug auf den Amtsdieners, daß derselbe mit einer Wittne ein intimes Verhältniß unterhalten habe, das nicht ohne Folgen geblieben war. R. legte Berufung ein, um den Beweis der Wahrheit anzutreten. Inbetreff der Beleidigung des Amtsvorstehers mißglückte der Wahrheitsbeweis, dagegen gelang derselbe in Bezug auf die Beleidigung des Nowak. Das Gericht verwarf indeß die Berufung, indem es betreffs der zweiten Beleidigung den Thatbestand des § 192 des Str.-G.-B., nämlich: „Der Beweis der Wahrheit der behaupteten oder verbreiteten Thatsache schließt die Bestrafung nach § 185 nicht aus, wenn das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Behauptung oder Verbreitung, oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht“, annahm. Die Beschuldigung war nämlich in gerade nicht sehr gewählten Worten und in einem Gasthause ausgesprochen worden. — Vom hiesigen Schöffengericht waren der Grubenarbeiter Theophil Konopka und dessen Vater Michael Konopka aus Zernitz wegen Körperverletzung und Beleidigung, begangen an dem Amtsdieners Dr. ginsky und dem Wächter Malscharek zu 6 Monaten und resp. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagten legten Berufung ein und die Strafkammer verurtheilte heute unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses Theophil K. zu 3 Monaten und Michael K. zu 1 Woche Gefängniß.

(Schöffengericht) vom 6. November cr. Die Maurerfrau Marie Klut aus Richtersdorf wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 5 M. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Neun Knaben, unter

welchen sich auch die beiden berüchtigten Taschendiebe Ernst Brozia, Sohn des Concipienten Albert Brozia, und dessen Kumpan Emil Hawlitzky, befinden, betreten die Anklagebank. Sie waren beschuldigt, im Juli c. gemeinschaftlich von einem Obstbaume einige Birnen (angeblich 4-6 Stück) entwendet zu haben. Brozia und Hawlitzky erhielten je 3 Tage Haft, die andern kamen mit einem Verweise davon. — Die vermittelte Droschenfuhrerfrau Marie Markieska hat am 23. August cr. ein Stück Brennholz von einem Bauplatz entwendet. Sie bittet um eine milde Strafe, da sie das Holz nur entwendet habe, um ihren hungernden Kindern etwas Essen abkochen zu können. Das Urtheil lautet auf 1 Tag Gefängniß. — Marianna Krotosil, Arbeiterfrau aus Laband, hat am 5. Juli cr. hier dem Schuhmacher Koch ein Paar Schuhe entwendet. Sie giebt den Diebstahl zu, behauptet aber, damals ohne Verstand gewesen zu sein und im „Dusel gehandelt“ zu haben. Sie wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

(Pharmaceutische Staatsprüfung.) Unter dem Vorsitz des Geheimen Med.-Rathes Professor Dr. Goepfert fand am 4. November cr. eine Staatsprüfung für Pharmaceuten statt. Als Examinatoren fungirten Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Grewig, Prof. Dr. Polek, Prof. Dr. Meyer und Apotheker Müller. Die Prüfung bestanden unter Anderen die Examinanden Otto Mainusch-Gleiwitz und Suchanek-Gleiwitz.

(Schulache.) Die königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu Dppeln hat am 27. v. M. unter Bezugnahme auf die Circular-Prüfung vom 14. August 1875, betreffend die Gewährung von Zulagen an ältere Lehrer und Lehrerinnen mit Rücksicht auf deren Dienstzeit, die sämtlichen Kreis-Schulen-Inspektoren veranlaßt, diejenigen Lehrer und Lehrerinnen ihrer Inspektionsbezirke zu ermitteln, welche im Jahre 1860 und 1870 in das Schulamt überhaupt als Adjutant oder Lehrer u. eingetreten sind. Die nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen aufzustellenden Nachweisungen sollen der kgl. Regierung durch die Landrathämter bis zum 15. d. Mts. übermittelt werden.

(Erledigte Stellen.) Nachbenannte Stellen sind durch versorgungsberechtigte Militär-Anwärter zu besetzen: 1. Beim Magistrat Graudenz ein zweiter Polizei-Kommissar mit 1200 Mk. Gehalt, Bewerbungen sind bis 15. December c. einzureichen;

2. beim Magistrat Thorn ein Polizei-Sergeant mit 1000 Mk. nebst 100 Mk. Kleiderzulage, Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 100 Mk. bis zu 1300 Mk., Kenntniß der polnischen Sprache; 3. beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin ein Kanzlei-Aspirant mit 75 Mk. und 10 Mk. Ortszulage monatlich; Stelle sofort zu besetzen; 4. beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Kassel 20 Stations-Aspiranten mit je 2 Mk. 50 Pf. täglich Diäten, bezw. zunächst 75 Mk. monatl. Remuneration; 5. beim Magistrat Finsterwalde ein Polizei-Sergeant, Marktmeister, Gefangenwärter mit jährlich 720 Mk. Gehalt und freier Wohnung; Bewerbungen bis 8. December c. einzureichen; 6. beim Landrath-Amt Heiligenstadt für Ruffenfelde zum 1. Januar 1883 ein Kommunalförster mit 750 Mk. Gehalt; Bewerber muß die Forstwirtschaft von 298 Hektar leiten; 7. Garaison-Bau-Inspektion Kosel ein Schreibgehilfe mit zunächst 90 Mk. diätarischer Remuneration pro Monat; 8. desgl. Reiffe ein Schreibgehilfe mit demselben Einkommen; 9. beim Magistrat Dortmund ein Bureau-Assistent mit zunächst 1500 Mk. steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Maximum von 2000 Mk.; desgl. vier Kanzlisten, zwei Stellen mit 900 Mk. und zwei mit 750 Mk. jährl.; 10. beim Ober-Bürgermeisteramt Düsseldorf mehrere Kanzlisten mit einem Anfangsgehalt von je 1100 Mk., steigend alle vier Jahre mit 60 Mk. bis zu 1400 Mk. und Aussicht auf Beförderung zu Stellen im Sekretariat; schnelligste Meldung erwünscht; 11. beim Ober-Bürgermeisteramt Eberfeld mehrere Polizei-Sergeanten mit je 1125 Mk. Gehalt und 118,50 Mk. Kleidergeld mit Aussicht auf Gehaltserhöhung; Meldungen baldigst.

(Kultusminister v. Gopler) hat mittelst Erlasses den Schulbehörden die Belebung volksthümlicher Jugendspiele ans Herz gelegt und insbesondere die Gewinnung offener Turnplätze bei den Turnhallen als nothwendig bezeichnet. Man kann nur wünschen, daß dieser Erlaß recht beherzigt werde und zugleich sprechen wir den Wunsch aus, daß die Schulturnhallen und Turnplätze auch den Vereinen überall da, wo dieselben nicht in der Lage sind, sich eigene Hallen und Plätze zu beschaffen, zur Verfügung gestellt werden möchten. Es kann nicht genügen, wenn der Turnunterricht lediglich auf die Schuljugend beschränkt bleibt, es ist vielmehr erforderlich, daß die körperliche Ausbildung, mit der in den Schuljahren der Anfang

gemacht wird, später nach der Entlassung aus der Schule ihre Fortsetzung findet.

(Interessant für Hausbesitzer.) Folgende Entscheidung des Staßfurter Amtsgerichts dürfte für Hausbesitzer nicht ohne Interesse sein. In einem Hause sind acht Wohnungen vermietet. Ein Mieth. lebt mit dem Hauswirth wie mit den meisten Miethern auf Kriegsfuß. Um den Wirth zu ärgern, schaffte er sich gegen den Kontrakt eine Kage an. Trotz Aufforderung des Miethsherrn auf Abschaffung der Kage behält er diese, so daß derselbe schließlich wegen Kontraktbruches klagbar wird. Jetzt ist nun der Miethsherr mit seiner Klage abgewiesen, weil Miethher, wie er angab, die Kage nur leihweise (!) besitze. Jedenfalls ist eine solche Kage dann nicht zu den Hausthieren, die der Kontrakt zu halten verpflichtet, zu rechnen. Der Kläger ist auch, wie verurtheilt, in die Kosten verurtheilt.

(Kaiser Wilhelm's „Jungfernbude“). In dem von uns bereits erwähnten Buche des Abg. Peter Reichensperger „Aus den Erlebnissen eines alten Parlamentariers im Revolutionsjahr 1848“ ist die Rede mitgetheilt, die unser Kaiser, der damalige „Prinz von Preußen“, am 8. Juni des „tollen Jahres“ im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten hat. In diesen kurzen Worten findet man die offene Sprache des festen Charakters wieder, der den Kaiser zur Erfüllung seiner historischen Mission so sehr befähigt hat. Nach dem Beginn der Sitzung und während eines Vortrages des Abg. Lemme erschien der Prinz in Generaluniform im SitzungsSaale und nahm auf der ersten Bank der rechten Seite Platz. Nachdem Lemme seinen Vortrag geschlossen, ertheilte der Präsident „dem Abgeordneten des Wirtziger Kreises“ in einer persönlichen Angelegenheit das Wort. Derselbe bestieg die Tribüne und sprach mit freier, kräftiger Stimme: „Bermöge der auf mich gefallenen Wahl bin ich berechtigt, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich würde bereits gestern hierher geeilt sein, wenn es nicht der Jahrestag unauslöschlicher Trauer gewesen wäre, der mich im Schooße der Familie zurückgehalten hat (es ist der Todestag Königs Friedrich Wilhelm III.); heute aber ergreife ich die Gelegenheit, um zuvörderst meinen Dank für das Vertrauen auszusprechen, welches mich in Ihre Mitte berief, wodurch es mir möglich wird, Sie, meine Herren, welche aus allen Provinzen des Landes und allen Ständen hier versammelt sind, herzlich willkommen

Die Enterbten.

Novelle von Ludwig Hammer.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Frauen durcheilten den Gang und stießen an dessen Ende auf eine zweite Thüre, welche sich jedoch unverschlossen erwies und nachdem Franziska geöffnet, zeigte sich ein rundliches, helles Zimmer, dessen Fenster nach dem Park gingen.

„Ich habe mich nicht geirrt,“ sagte die Kammerzofe eintretend, wir befinden uns im Schwedenthurm und dies Zimmer ist jedenfalls früher bewohnt gewesen.“

Daß dem in der That so war, zeigte die ganze Einrichtung des Zimmers. Die Dielen waren mit Teppichen bedeckt aus denen aber bei jedem Schritte förmliche Staubwolken aufsteigen, ein Zeichen, daß lange Zeit Niemand in dem Zimmer gewesen war; fast die ganze eine Seite nahm ein ungeheurer Schrank mit grünverhangenen Glastafeln ein, in einem andern Winkel befand sich ein Ofen mit sonderbar geschmückten Füßen und daneben stand ein altbaterisches Kanapee. Die Mitte des Zimmers nahm ein großer runder Tisch ein, welcher mit Büchern, Schreibmaterialien und Papierrollen bedeckt war, an den, mit alten Delgemälden, die meist von holländischen Meistern herrührten, geschmückten Wänden standen regellos hier und da Blüschessel, deren Farbe wärsprünglich roth gewesen sein mochte, das sich aber in ein schmutziges Graubraun verwandelt hatte. In einer andern Ecke des Zimmers befand sich endlich ein kunstvoll gearbeiteter Schreibsecretair, auf dessen aufgeklapptem Theile ebenfalls eine Masse Bücher und Papiere umherlagen.

Während Franziska, nicht ohne Mühe, ein Fenster öffnete, um die feuchtwarne Frühlingsluft hereinzulassen und hierdurch den dumpfen im Zimmer

herrschenden Modergeruch zu vertreiben, trat die Schloßherrin an den aufgeschlagenen Secretair und durchsuchte mit sichtlich Neugierde die auf demselben zerstreut umherliegenden und mit fingerdickem Staube bedeckten Papiere und Bücher. Da fiel, als sie einmal auffah, ihr Blick auf Franziska, welche dem Treiben ihrer Herrin verwundert zusah und hierdurch unangenehm berührt, wandte sich Gräfin Clotilde von dem Secretair ab in dem sie sagte:

„Komm, Franziska, wir wollen wieder gehen, in dieser dumpfen Luft wird mir förmlich übel, überdies fliegt ja der abscheuliche Staub überall herum und verfezt mir fast den Athem, auch wüßte ich nicht, was wir Interessantes in diesen alten Scharteken und in diesen vergilbten Rechnungen finden sollten. Wenn die Luft hier besser geworden ist wollen wir wieder zurückkehren.“

Die Zofe, welche gar zu gern in dem geheimnißvollen Zimmer verweilt hätte, wagte nicht, dem Willen der Gräfin zu widersprechen und beide verließen das Gemach, durchschritten den engen Gang, dessen Thüre Gräfin Clotilde sorgfältig wieder verschloß, und langten schließlich in dem bewohnten Theile des Schlosses wieder an. Hier entließ die Gräfin, nachdem sie durch Franziska ihre Toilette hatte vervollständigen lassen, vorläufig ihre Zofe und bedeutete sie, den Schlüsselbund wieder in die Verwalterstube hinüberzutragen. Doch vergaß sie hierbei nicht, sich den Schlüssel zu dem zum Schwedenthurm führenden Gange geben zu lassen denn die Gräfin hatte den Schwedenthurm nur deshalb so schnell wieder verlassen, weil sie ungestört von den beobachtenden Augen Franziska's die Untersuchung jenes Thurmmimmers, das ihre Neugierde auf's Höchste gereizt hatte, vornehmen wollte und sie war entschlossen, noch an demselben Tage dahin zurückzukehren.

Bald, nachdem sie zu Mittag gespeist hatt, führte die Gräfin auch ihren Entschluß aus und befand sich

bald wieder in dem geheimnißvollen Gemache im Schwedenthurm. Ihre Blicke musterten den großen von den verstaubten Teppichen bis zu der Decke des Zimmers reichenden Schrank und rasch entschlossen, öffnete sie die beiden Flügelthüren des Schrankes. Derselbe bestand aus zwei Abtheilungen; die eine derselben enthielt lange Reihen von sorgfältig eingebundenen Büchern, welche in peinlichster Ordnung dastanden. Die Gräfin warf einen flüchtigen Blick auf die in Goldschnitt glänzenden Titel verschiedener Bände und fand, daß der Inhalt dieser Bücher meist naturwissenschaftlicher und auch geschichtlicher Art war. Die andere Abtheilung des Schrankens barg mineralogische Sammlungen und eine stattliche Reihe alterthümlicher Gegenstände, wie Vasen und Waffen aus der etruskischen und italtrömischen Zeit, verschiedene Schmuckgegenstände der alten Scandinavier, dann wieder Geräthschaften aus der Zeit der Maurenherrschaft in Spanien u. s. w. Gräfin Clotilde erinnerte sich beim Anblick dieser Sammlungen plötzlich daran, daß der ehemalige Besitzer von Schloß Sulzbach, Baron Leo von Sulzbach, der Schwager ihres jetzigen Gatten, ein eifriger Mineralog und Alterthumsforscher gewesen war und offenbar befand sie sich im Studirzimmer des verstorbenen Barons, wofür auch die einsame Lage des Gemaches, nach dem Parke hinaus, sprach.

Der fingerdicke Staub, welcher überall, auf den Sesseln, auf dem Tisch, auf den Teppichen, auf den Büchern und Papieren lagerte, zeigte klar, daß wohl seit vielen Jahren Niemand in dies Gemach gekommen war; um so lebhafter fühlte die Gräfin den Drang in sich entstehen, in den Büchern und Papieren des Barons herumzutramen, vielleicht, daß sie irgend etwas entdeckte, durch das ihre immer mehr erwachende Neugierde befriedigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

zu heißen. Nicht nur die Blicke Preußens, die Blicke der Welt sind auf unsere Versammlung gerichtet, da durch Sie eine Vereinbarung mit unserem Könige herbeigeführt werden soll, welche für lange Zeit die Schicksale des preußischen Volkes und seiner Könige feststellen soll. Welch' ein hoher Beruf! Je heiliger dieser Beruf, desto heiliger muß der Geist und die Gesinnung sein, welche unsere Beratungen leiten. Die constitutionelle Monarchie ist die Regierungsform, welche unser König zu geben uns vorgezeichnet hat. Ich werde ihr mit der Treue und Gewissenhaftigkeit meine Kräfte weihen, wie das Vaterland sie von meinem ihm offen vorliegenden Charakter zu erwarten berechtigt ist. Dies ist die Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes, vor Allem also die meine, als des ersten Unterthanen des Königs. So siehe ich wieder in Ihrer Mitte, um mitzuwirken, daß die Aufgabe, welche uns gestellt, zu einem glücklichen Ziele geleitet werde. Möge die Gesinnung, welche ich ausgesprochen habe, von uns Allen geteilt und festgehalten werden, dann wird unser Werk gelingen und zum Wohl und Heil des geliebten Vaterlandes gereichen. Möge mein Erscheinen unter Ihnen ein günstiges sein; mögen wir vereint die Thätigkeit entwickeln, welche von uns erwartet und gehofft wird. Meine übrigen Geschäfte werden mir nicht erlauben, regelmäßig an ihren Sitzungen Theil zu nehmen; ich ersuche daher den Herrn Präsidenten, meinen Stellvertreter einberufen zu lassen. Uns Alle aber, meine Herren, leite der Ruf und Wahlspruch der Preußen, der sich so oft bewährt hat: Mit Gott für König und Vaterland."

— **Peistretscham**, 6. November. Die 33jährige Stiftungsfeier des hiesigen egl. Schullehrerseminars wurde am 4. d. Mts. in der üblichen stillen Weise begangen. Die Festrede hielt Herr Seminarlehrer Piontek über „Vestalozzi.“ Von den Lehrern wirkte einer, Herr Musiklehrer Wegner, seit Eröffnung des Seminars ununterbrochen bis heute fort. Direktoren waren bisher an der Anstalt vier thätig. Von diesen hat sich der erste in die Seelsorge zurückgezogen, während der zweite, Herr Banjura, gegenwärtig General-Vikar des Bisthums Culm, und der dritte, Herr Schylla, Regierungs- und Schulrath in Oppeln ist. — Die hiesige Apotheke des Herrn Pietruski ist durch Kauf in andere Hände übergegangen.

Königshütte, 7. November. Im Laufe des Monats Oktober cr. wurden polizeilicherseits hierorts 139 Individuen, darunter 100 männliche und 39 weibliche, dingseht gemacht.

Pleß OS., 6. Novbr. Bei einer Bauernhochzeit in Charkow bei Pleß fand ein Mordversuch durch einen Bauernburschen auf seine Geliebte statt. Das Mädchen wurde durch Messerschnitte am Halse verletzt; der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die Wunden nicht lebensgefährlich seien und nähte dieselben zu. Der betreffende Verbrecher ist bis dato nicht eruiert.

Sohrau, 5. November. In der Nacht vom 3 zum 4. d. Mts. hatten Diebe einen Einbruch in die hiesige katholische Kirche versucht. Entweder wollte ihnen indessen das Deffnen der Schlösser und die Gebrechung der Thüren nicht gelingen, oder sie sind gestört worden. In der linken Seitenthür hatten sie mittels eines Centrumbohrens eine Oeffnung von ca. einem Decimeter im Durchmesser gemacht und an a'en Thüren die Schlösser verdorben. Letztere mußten abgerissen und reparirt werden. Die Beschädigungen an der Mauer lassen keinen Zweifel übrig, daß die Schurken es auch mit Brecheisen versucht haben, sich den Eingang zu erzwingen.

D. A. Ratibor, 6. November. In Sachen der Gartenbau-Ausstellung wurde bei Gelegenheit der gestrigen Sitzung des Gartenbau-Vereins die Schlussrechnung gelegt. Nach derselben sind für 250 Partoutbiletts à 3 Mark eingenommen 750 Mark; an der Kasse während der Ausstellung 1165,60 Mark; für verauktionirte Gemüde, Pflanzen und Konserven, welche von einzelnen Ausstellern dem Vereine überlassen wurden, 73,45 Mark, in Summa 1989,05 Mark. Die Ausgaben stellten sich in Summa auf 1467,35 Mark, mithin verblieb ein Ueberschuß von 521,70 Mark, von welchen 21,70 Mark der Vereins-Kasse baar zugehen und 500 Mark bei der städtischen Sparkasse verzinslich für den Verein angelegt werden sollen. Ein projektirtes Abendbrot, welches die Komitee-Mitglieder unter sich veranstalten wollen, soll die Ausstellung zum definitiven Abschluß bringen. —

Auf die Uebersendung der zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins für arme Kranke herausgegebenen Broschüre „Aus der Vorzeit von Ratibor“ von Hauptmann Jonas hat Sr. Excellenz der Kaiserlich Russische Staatsrath Doktor von Gottwaldt in Kasan in Rußland, ein geborener Ratiborer, dem obigen Verein zu Händen der ältesten Vorstandsdame desselben 100 Mark übersandt. — Eine Gastwirth-Versammlung fand am Sonnabend bei Piontek statt. Gegenstand der Berathung war die Erhöhung der Bierpreise seitens einer hiesigen Brauerei. — Sonnabend Nachmittag fand im Saale der Knabenschule (Zwingerstraße) in Gegenwart des Kreis-Schul-Inspektors Dr. Rhode, sowie eines ziemlich zahlreichen, besonders Damen-Publikums das Schlußturnen von Schülerinnen des diesjährigen, vom Turnlehrer Kosch geleiteten Mädchen-Turnkursus statt. Die in fünf Abtheilungen vorgeführten Uebungen fanden allgemeinen Beifall.

Reiße, 6. November. Auf dem Schießplatze bei Lammsdorf erschoss sich am Sonntage ein Premier-Lieutenant vom Schles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6. Der Entseelte ist vom Schießplatze aus nach Reiße und von hier aus nach Glas gebracht worden, wo die Beerdigung erfolgte.

Glas, 4. November. Gestern gelangte vor der Strafkammer hiesigen Landgerichts die Ihnen bereits von anderer Seite und in etwas gar zu mysteriöser Weise mitgetheilte Untersuchung wider den Rechtsanwält und Notar H. zur Verhandlung. Derselbe wurde von der Anklage des Betruges und der Unterschlagung vollständig freigesprochen und nur wegen Ueberschreitung der Gebühren-Taxe für Rechts-Anwälte gemäß § 352 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurtheilt. Die ganze Untersuchung beruhte wieder auf einer jener Denunciations, die jetzt in recht bedenklicher Zahl und Weise zu Tage treten und gerade nicht von noblen Motiven diktiert sind. (S. V.)

Löwen, 6. November. Schon wieder ist in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. ein Einbruch durchs Fenster in die hiesige katholische Pfarrkirche erfolgt. Aus einem Opferkasten wurden einige Kupfermünzen gestohlen; der andere Opferkasten konnte auch diesmal nicht erbrochen werden.

(**Kleine Notizen.**) Das Projekt der Schlesienschen Gartenbau-Ausstellung, die im Sommer nächsten Jahres in Liegnitz stattfinden soll, ist seitens des gehäuftsführenden Comitès wieder um einen Schritt gefördert worden. In den letzten drei Sitzungen vom 16. und 23. Oktober und 1. November wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zu der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie soll die Genehmigung zur Herausgabe von 50 000 Loosen à 1 Mk. vom Herrn Ober-Präsidenten eingeholt, vorerst aber sollen 20 000 Loose einem Unternehmer zum Vertrieb übergeben werden; der Rest von 30 000 soll event. in Serien von je 5000 zum Verkauf gelangen. Dem Comitè sind schon verschiedene Schreiben seitens mehrerer Fach-Capacitäten zugegangen, worin deren Zustimmung zu dem Unternehmen ausgedrückt wurde. — Von einer journe'istischen Merkwürdigkeit meldet eine Correspondenz aus Oppeln in der „Schles. Volksztg.“ An dem Orte der berühmten Würste erscheint seit Kurzem ein Blatt, dessen politischer Leiter ein in Krafau wohnender Katholik, dessen verantwortlicher Redakteur ein Protestant und dessen Drucker ein Jude ist. Die Richtung giebt sich kund, als eine christlich-konservative. Wenn das Blatt es nun noch dahin bringt, auch von heidnischen Liberalen gehalten und gelesen zu werden, so dürfte es kaum noch eine Richtung geben, die bei ihm nicht interessirt wäre.

Vermischtes.

* (Auch eine „gute konservative Gesinnung.“) Vorsitzender: Nun, Gädick, sind Sie schon wieder einmal hier? — Angeklagter: Ich flobe, der hohe Herr Gerichtshof irren sich oder verwechseln mir mit einem Anderen, denn ich bin noch ein Fremdling in diese Hallen. — Vors.: Gädick, machen Sie doch keine so albernen Redensarten; wenn Sie auch Ihren Bart abgeschnitten haben, wir erkennen Sie doch wieder und dann sind doch auch Ihre Vorstrafen in den Akten verzeichnet. — Angekl.: Ja so, dadran hätte ich beinah verjessen, aber wat doch der hohe Herr Gerichtshof vor een jutes Gedächtniß haben, mir gleich wieder zu erkennen. — Vors.: Ja, ja, wir behalten unsere Kunden stets in guter Erinnerung, wollen aber nicht allzu sehr an Ihre Vorstrafen

denken, wenn Sie uns heut ein offenes und reumüthiges Geständniß machen. — Angekl.: Ja, hoher Herr Gerichtshof, det wird eene schlimme Schöfe sein, denn ich weef wirklich nich, vor wat ich heut eejentlich hier bin; ich habe meine Vorladung verlore, und een Dagebuch führe ich noch nich, beinah' hätt' ich sojar verjessen, hierher zu kommen, wenn Mutter Krausen, bei die ich in Schlafstelle lieje, nich zu mich jesagt hätte, Jädick, heut müssen Se raus nach'n neuen Wolkenmarkt. Nu aber hab' ich, weef Jott, nich jewußt, ob mir die Herren von die Strafkammer wat zu erzählen haben, oder ob die Herren Schöffen meine werthe Bekantschaft machen wollen, und da bin ich denn uf jut Glück hier bei Ihnen rinjetappt, aber ich flobe, ich werde woll unschuldigt sind, denn ich weef mir wirklich nich zu bestimen, wat ich in die jüngste Zeit sollte ausjessen haben. — Vors.: Nun, dann will ich Ihrem Gedächtnisse zu Hilfe kommen; Sie stehen unter der Anklage, am 12. August bei dem Schankwirth Martin sich einer Sachbeschädigung und eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht zu haben. — Angekl.: Wat sagen Sie da, der faule Kopp von eenen Budiker hat den Krempel immer noch nich verjessen, wo ich doch so unschuldig dran bin, wie een neujeborenet Kind; aha, dadrum habe ich ihn ooch vorhin draußen uf'n Fange jesehen, und er hat mir anjelojot, wie die Kuh det neue Scheunthor; jesprochen habe ich natürlich nich mit ihm, denn mit jeden Dämelsack lasse ich mir nich inn. — Vors.: Enthaltten Sie sich aller solcher unpassenden Ausdrücke und bleiben Sie bei der Sache. — Angekl.: Wat, bei die Sache, wo ich beschädigt haben soll; det war ja man bloz een lumpigtes Weißbierglas, und ich saje Ihnen, et is mich noch nicht ganz klar, ob ich et wirklich zertepert habe. — Vors.: Erzählen Sie uns kurz, wie sich die Affaire abgespielt hat. — Angekl.: Jespielt haben wir ooch, aber det Spiel war schonst vorbei; Schaftkoop dhaten wir spielen, und dann kam Politik an die Reihe, und dabei kann ich mit Martin niemals nich fertig werden, denn er jehört zu 'n Fortschritt, und ich bin vor Bismarcken und vor det Tabaks-Monopol, weil ich nämlich niemals nich rooche, aber jegen der hohen Spiritussteuer bin ich. Und wie ich mir so in dem Sinne ausjprechen dhät, sagte er zu mich: Du bist woll een Arajiger; wo liejen denn Deine Ritterjüter, in'n Monde oder in'n neuen Kometen? Nu aber hatte ich jenug; vor det Feld, wat ich bei ihm verkneipt habe und bei'n Schaftkopp verloren, wollte ich mir von so'n Schaftkopp doch nich uzien lassen; und ich hatte jerade die Weiße in die Hand und bei mir, nu ooch keenen eenzigsten Droppen mehr bei so 'n Menschen, der die Meinung von seine Jegner nicht respektirt und so'ne faule Redensarten gleich bei'n Wickel hat; und nu wollt' ich ihm den Stoff in't Jesicht jieszen; er kam aber mit seine Hand dazwischen, weil et ihm um det schöne Bier leid dhät, und da schlug er mich det Glas aus die Hand und machte 'nen großen Kadau, weil ich et nich bezahlen wollte. „Nu aber raus!“ brüllte er mir an, und ich saje: „Nu, ich werde mir doch erst meinen Ziejahre anstecken können. — Vors.: (unterbricht den Angeklagten): Ich denke, Sie rauchen nicht. — Angeklagter: Ich habe mir jrade an jenem Dage das Roochen anjewöhnen wollen. — Vors.: Dann haben Sie wohl auch Ihre politischen Ansichten geändert? — Angekl.: Mesjandheels nich. — Vors.: Sie gestehen also zu, der Weijung Martins, sein Lokal zu verlassen, nicht sofort Folge geleistet zu haben. — Angekl.: Er hat mir ja rausgeschmissen. — Vors.: Ja eben deswegen, weil sie sein Gebot nicht befolgten. — Angekl.: Nu, denn kann aber doch von Hausfriedensbruch keene Rede nich mehr sind. — Vors.: Doch, doch! Aber wir wollen Herrn Martin und die anderen Zeugen hören. Vielleicht hat Sie auch bei der Darstellung des Sachverhalts Ihr Gedächtniß im Stiche gelassen. — Und so war es auch. Nach den Aussagen der nunmehr vernommenen Zeugen hatte sich der Angeklagte allerdings bei der Diskussion politischer Fragen sehr erjigt und dem Besitzer des Lokals in rohester Weise das Weißbierglas an den Kopp werfen wollen; zum Glück traf er sein Ziel nicht, zertrümmerte aber das Glas und weigerte sich, es dann zu bezahlen. Der Weijung, das Lokal zu verlassen, fügte er sich unter Vorbringung nichtiger Einwände nicht. Sechs Wochen Gefängniß lautete der Richterspruch, den der Angeklagte mit stoischer Ruhe und mit den Worten: „Und des Allens vor meine jute konservative Jesinnung!“ entgegennahm.

* (Gegenseitig.) A. (im Wirthshaus zu seinem Tischnachbar): „Ich möchte gerne rauchen, wie sind denn hier die Cigarren?“ — B.: „Wenn man dazu Bier trinkt, dann gehen sie an!“ — A.: „Und das Bier?“ — B.: „Nun, man muß dazu rauchen, dann macht es sich schon!“

* (Zugegeben.) A.: „Die Vorzüge des neuen Gerichts-Verfahrens sind nicht zu bestreiten.“ — B.: „Die Kosten auch nicht.“

* (Nus einem Vortrag über Physik.) „Meine Herren! Dieser Apparat ist so complicirt, daß er beinahe gar nicht erfunden worden wäre.“

Oberschlesische Getreidebörse.

Gleiwitz, 7. November.

Bei ausreichender Zufuhr schlechtes Geschäft, Preise unverändert.

Die amtlichen Preisnotirungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilogr.:

Weizen (weiß)	20,00	—	18,00	—	15,00	Mk.
Weizen (gelb)	18,25	—	16,00	—	13,00	"
Roggen	13,80	—	13,50	—	13,30	"
Gerste	15,50	—	12,50	—	11,50	"

Safer	13,50	—	12,00	—	11,00	Mk.
Raps	28,00					Mk.
Rapskuchen	7,00					"
Leinkuchen	8,00					"

Telegramm des „Oberschlesischen Wanderers.“

Breslau, 7. November 1882.

An der heutigen Börse notirten: Credit 530,50 Laurahütte 133,12 Oberschlesische Eisenbahn 259,62 Rubel 202,65 Gulden 171,125

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Ida Specht, Frankfurt a. O., mit Hrn. Hermann Böwe, Liegnitz. Fräulein Martha Siegel, Reiffe, mit Herrn Kaufmann Gustav Schönborn, Hirschberg.

Verbindungen: Herr Moritz Apt m. Fräulein Clara Preuß, Lublitz. Hr. Hugo Zobel mit Fräulein Clara Körlisch, Gohlsdorf-Kaudewitz.

Geburten: E. S.: Hrn. Julius Eisner, Beuthen D.S. E. L.: Herrn Amtsgerichts-Rath Herden, Groß-Sirehlich. Herrn B. Bindewald, Breslau.

Todesfälle: Herr Schmiedemeister Anton Rother, Breslau. Herr Cantor Wilh. Seidel, Constadt. Frau Amalie Schway, geb. Altenburg, Leipzig. Fr. Julie von Schack, Groß-Rosen.

Alte



Theater in Gleiwitz.

Im Saale des Schützengarten.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend den 9. 10 und 11. November:

Gastspiel der s. Zt. am Wallner-Theater in Berlin sofchrgeseierten Soubrette

Donnerstag, den 9. November

Anna Schramm.

Zum ersten Male:

Ein ungeschliffener Diamant.

Genrebild in einem Akt aus dem Englischen.

Hierauf:

Das erste Mittagessen.

Lustspiel in 1 Akt von Carl Görtlik.

Zum Schluß:

Für's Theater

Laß ich mein Leben.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Salinger.

Kasseneröffnung 6 1/2 — Anfang 7 1/2 Uhr.

Billets zum numerirten Platz Mk. 1,75, 1. Platz Mk. 1,25.

Kassenpreise: Numerirter Platz Mk. 2,00, 1. Platz Mk. 1,50, Stehplatz Mk. 0,75 und Gallerie Mk. 0,50.

Jeden Donnerstag u. Sonnabend,

von 9 Uhr Vorm. ab,

bin ich zur Vornahme von Rechtsge-
schäften in Badrje Hotel Kochmann vorm.
Silberfeld, anwesend. Ich spreche vol-
ständig.

von Fabiankowski

Rechtsanwalt und Notar in Königshütte.

Restauration zur Stadt Troppau.

Donnerstag, den 9. November cr.



Schweinschlachten,

früh:

Wellfleisch,

abends:

Wurstabendbrot.

Es ladet ergebenst ein

Hubrich.



Allgemeine Illustrirte Zeitung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.
[1882/83.]

Jeden Sonntag
eine Nummer von 2 1/2 Bogen
oder 20 Seiten größt Folio.
Preis vierteljährlich 3 Mk.
Mit Postaufschlag M. 3,50.

„Ueber Land und Meer“, die größte, verbreitetste illustrierte Zeitung, ladet zum Abonnement auf ihren **Fünfundzwanzigsten** Jhren Jubeljahrgang ein, der dieser festlichen Zeit eingedenk nach Text und Bild besonders glänzend ausgestattet sein wird. Die Familie, wie der Einzelne, der eine gute und interessante Lektüre sucht, findet in „Ueber Land und Meer“ die reichste Anregung und Unterhaltung für den Geist durch den fesselnden, fein gewählten Text, Abwechslung und Genuß für das Auge durch die prächtigen Illustrationen.

Der neue Jahrgang bringt zwei der schönsten und spannendsten Schöpfungen der Erzählungskunst, die je diese Blätter gebracht: „**Hydia**“ Roman von Robert Byr — „**Sillery mouffeu**“ Novelle von M. v. Reichenbach, daran schließen sich **Gnats** und **Muffäke** aus den Gebieten des öffentlichen, politischen und sozialen Lebens, des Wissens und der Kunst, des Hauses und der Familie der Mode und des Sports und eine Fülle künstlerisch ausgeführter Illustrationen.

Wir dieses bietet „Ueber Land und Meer“ seinen Abonnenten **für nur 3 Mark vierteljährlich oder für nur 50 Pfennig pro Heft.**

So vereinigt „Ueber Land und Meer“ Gediegenheit, Schönheit und Reichhaltigkeit mit äußerster Billigkeit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Die Ostsee-Fischhandlung

von

C. Ahrens i. Bartha. d. Ostsee.

empfiehlt als vorzügliche Delikatesse:
f. mar. Ostsee-Hering à 4 Liter-Dose 5 M.
f. gebratene Ostsee-Hering „5 M. 50 Pf.
f. Delikates-Heringe in Tomate-Sauce
ohne Gräten à Kiste von 5 Dosen 8 M.
Versandt gegen Baar oder Nachnahme.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Haartouren

werden sauber und billig
angefertigt, nichtpassendes
Haar dem Kopfhaar ent-
sprechend zugefärbt, und im
Damenfriseur
gründlichen Unterricht er-
theilt



Friedrike Schindler Friseurin,
Gleiwitz, Carlspkatz.

Zum Stimmen und Repariren von Flügeln und Pianinos

bin ich dieser Tage wieder in Gleiwitz anwesend.
Anmeldungen nimmt die Exped. d. Oberschles.
Wand. für mich entgegen.

G. Mann, Instrumentenbauer
in Beuthen.

Eine renovirte Wohnung, 2 Stuben und
Küche zu vermieten und sofort zu beziehen
Luge, Krankenhausstraße No. 2.

Eine einfenstrige Stube, (mit Aussicht nach
der Straße) ist zu vermieten bei
J. Mysliwiec, Pfarrstr.

Zwei Wohnungen u. mehrere möblirte
Zimmer sind sofort zu vermieten bei
Kosterlitz, im Schlüssel.

Rußische, grüne und Beccothee's

zum Preise von 3—12 Mk. per Pfd.
in bekannter Güte empfiehlt
die Drogen- & Theehandlung
Hermann Simon.

ANSTALT

für
Färberei
und
Reinigung

Thüringer Kunstfärberei
Königssee.
Annahmestelle: M. Soltau's Wwe.
von Herren-
u. Damen-
Garderoben,
Sammeten,
Möbelstoffen,
Federn,
Handschuhen etc.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern sucht
J. Wagner,
Kupferschmiedemstr.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost
ist zu vermieten. Nähere Auskunft in der
Exped. d. Bl.

Ein Laden und Stube sind sofort zu
vermieten und zu beziehen bei J.
G. Frey, Niederwallstr. 6.

Schuapka's Restauration.

Heute



Wurst-Abendbrot

früh 10 Uhr:

Wellfleisch.

Bei Zahnschmerz und Mund-
geruch ist Dr. Hartung's berühmtes
Zahnwasser das sicherste
Mittel. à Flasche 60 Pfg. echt in
Gleiwitz b. Albert Lange, Perruquier.

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

Fremde Völker.

Ethnographische
Schilderungen aus der alten u. neuen Welt
von
Richard Oberländer.

Mit über 200 Illustrationen.
Complett in 24 Lieferungen à M. 1,50
= 90 kr. 6 W.

Eingetheilt in 13 Hauptgruppen wer-
den in diesem Werk die einzelnen
Völker und Volksstämme unseres Erd-
balltes dem Leser vorgeführt und in an-
schaulicher und unterhaltender Weise
deren Sitten und Gebräuche, Lebens-
anschauungen und Gewohnheiten skiz-
zirt, sowie durch zahlreiche vortref-
liche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen
Schilderungen wird hier ein Familien-
buch im besten Sinne geboten, welches
den häuslichen Kreisen Unterhaltung,
Belehrung und Anregung bringen soll.
Die erste Lieferung ist durch alle Buch-
und Kunsthandlungen, sowie auch durch
die unterzeichnete Verlagshandlung zur
Ansicht zu beziehen.

Leipzig u. Wien.
Julius Klinkhardt.